

# Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch Post bezogen 38 kr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, denn es ist das in Stadt und Land weitaus am meisten gelesene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Zeitzeile aber deren Raum 3 kr.

Nr 122. Fünfunddreißigster Jahrgang. Samstag den 24. Oktober 1874.

## Amthche Bekanntmachungen. Zuhr-Akkord.



Die Befuhr von ca. 900 Stück beziehungsweise 3825 Ctr. Eisenbahnschienen vom Bahnhof Waiblingen auf die Markung Winnenden, wird nächsten



Mittwoch, den 28. Oktober  
Vormittags 11 Uhr

auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle im Abtreich verakkordirt, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Winnenden, den 22. Okt. 1874.

R. Eisenbahnbauamt.  
Dafer.

Waiblingen.

## Hauszieler-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der dahier verstorbenen Rathsschreiber Friz Wtw. früher verwitwete Steidinger in Stuttgart kommen am

Montag den 26. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

7,800 fl. laufende Hauszieler wofür ein Gebäude in Stuttgart verpfändet ist, gegen baar Geld, zum Verkauf. Ein vollständiger Auszug aus dem Stuttgarter Unterpfandsbuch ist hier auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt, auch ist die unterzeichnete Stelle bereit auf Verlangen nähere Auskunft zu geben.

Liebhaber wollen entweder zu dieser Verkaufsverhandlung an obigem Tage auf dem Rathhause dahier erscheinen, oder ihre Offerte bis dahin unterzeichneter Stelle übergeben.

Den 14. Okt. 1874.

Waisengericht.  
Vorstand Ebel.

Waiblingen.

## Haus-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse der Rathsschreiber Friz, Wtw. dahier, kommt das vorhandene 2 1/2 Stockige Wohnhaus mit Garten in der Rommelshäuser Vorstadt, angekauft zu 4,000 fl. in Folge Nachgebots am

Dienstag den 27. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus wiederholt und zum letzten Mal in öffentl. Auffreich, wozu weitere Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Okt. 1874.

Rathsschreiberei  
Ebel.

Hofkammeramt Waiblingen.

## Verkauf von Beersäckern.

Am Montag den 26. d. Mts. Abends 5 Uhr werden in der Hofkammerlichen Keller neben dem Hofkammeramts-Gebäude dahier drei Beersäcker von Rißling- und Weissen-Trauben verkauft.

Waiblingen, den 22. Oktober 1874.

R. Hofkammeramt.  
Gufmann.

Waiblingen.

## Die Ortseinbringer & Rechner.

welche noch mit dem Einzug und der Ablieferung der Beiträge von den Dienstboten und Gewerbegehilfen im Rückstande sind, werden an gleichbalde Ablieferung erinnert.  
Den 22. Okt. 1874.

Amtpflege.

## Fortbildungs-Schule.

Mit dem Monat November soll wieder der Abendunterricht in der Fortbildungs-

Waiblingen.

## Pförcch-Verkauf.

Nächsten Mittwoch Vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathhause der Pförcch verkauft.

Stadtpflege.

Privat Anzeigen.  
Waiblingen.



## Feuerwehr!

Montag, den 26. d. Abends 8 Uhr Monatsversammlung bei Hertneck.

Waiblingen.

## Neue holländische Vollhäringe



empfehl

G. C. Herzog.

Waiblingen.

Schönes

## Rindschmalz

empfehl

Jm. Scheffel.

Waiblingen.

## Empfehlung.

Für bevorstehende Saison erlaube ich mir mein Puzgeschäft in gefällige Erinnerung zu bringen und empfehle das Neueste in Sammt- und Tüllhüten rund u. geschlossen, sowie eine schöne Auswahl Tüll- und Spitzenhauben.

Schnelle und pünktliche Bedienung sowie billige Preise werden zugesichert von  
M. Betsch, Puzgeschäft,  
wohnhaft bei Herrn Späth Dreher

Waiblingen.

2/3 Mrg. 13 Nth.

## Weinberg

in der Wurmhalle hat zu verkaufen.  
Karoline Böster

Schule seinen Anfang nehmen, und zwar in folgenden Fächern:

- I. in der ersten Abtheilung:
- 1., **Physik** und die Anfangsgründe der **Chemie** mit Bezug auf die Gewerbe — am Montag Abend;
  - 2., **Geometrie** mit Berechnungen — am Donnerstag Abend;
  - 3., **Gewerbliche Aufsätze und Rechnen** — am Freitag Abend.

II. in der zweiten Abtheilung:

- 1., **Geschichte und Geographie** — am Montag Abend;
- 2., **Schreiben, Lesen und Rechnen** — am Donnerstag Abend je um  $\frac{1}{2}$  8 Uhr beginnend.

Daneben geht das ganze Jahr, mit Ausnahme der Ernte- und Herbst-Vakanz, fort:

III. der Unterricht im **Zeichnen** und zwar:

- 1., im **Freihandzeichnen**, Sonntag Vormittags, im Winter von 8— $\frac{1}{2}$  10 Uhr, im Sommer von  $\frac{1}{2}$  8—9 Uhr;
  - 2., im **geometrischen** und
  - 3., im **technischen** Zeichnen, je Sonntag Mittags von 12— $\frac{1}{2}$  2 Uhr.
- IV. Der Unterricht im **Modelliren** am Mittwoch und Samstag Abends von  $\frac{1}{2}$  8—9 Uhr.

Das **Schulgeld** beträgt für jeden Schüler auf das ganze Jahr 1 fl. wofür derselbe das Recht hat, an allen Unterrichtsfächern, am Abendunterricht, am Zeichnen und Modelliren theil zu nehmen. Ganz armen Schülern kann das Schulgeld ganz oder zum Theil erlassen werden, wenn sie eine Bitte darum eingeben.

Die **Aufnahmsprüfung** zum Zwecke der Eintheilung der Schüler für den Abendunterricht findet am **Montag den 2. November** statt, und haben sich die jungen Leute, mit Papier und Feder versehen, Abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr im Lokal der Realschule einzufinden. Frühere Real- und Lateinschüler sind von dieser Prüfung dispensirt, haben sich aber ebenfalls zur genannten Zeit anzumelden.

Da die großen Fortschritte des gewerblichen Lebens immer höhere Ansprüche an seine Mitglieder machen, und da diesen Anforderungen nur derjenige entsprechen kann, der etwas Tüchtiges in seiner Jugend gelernt hat, so laden wir hiemit alle Lehrlinge und Gehilfen dringend zum Besuche der Schule ein, und bitten zugleich die Eltern und Lehrherren, daß sie mit allem Ernst auf eine regelmäßige Theilnahme am Unterricht von Seiten ihrer Söhne, Lehrlinge und Gehilfen bringen möchten, obnehin da ihnen diese Gelegenheit zu ihrer weiteren Ausbildung gegen ein so ganz unbedeutendes Schulgeld geboten wird.

Der Schulrath der Fortbildungsschule.

Waiblingen.  
Einen ordentlichen  
**jungen Menschen**  
nimmt in die Lehre auf.  
**Chr. Braun,**  
Schreinermeister.

Waiblingen.  
Samstag Abend  
 **Reh-Essen**  
bei gutem neuen Wein, pr.  $\frac{1}{2}$  Liter 12,  
14, 16 und 18 ft.  
**J. Soldan z. Rose.**

Waiblingen.  
Denjenigen, welcher vor vier Wochen von  
mir einen **Butten** entlehnt hat bitte ich  
denselben um baldige Zurückgabe, im an-  
dern Falle ich ihn gerichtlich belangen  
werde.

**Johannes Kayser, Küfer.**

Waiblingen.  
Unterzeichneter verkauft  $\frac{1}{2}$  Morg. 28 $\frac{3}{10}$   
Mth. Acker im kl. Feld unter ganz gün-  
stigen Bedingungen.  
Liebhaber hiezu wollen zu mir ins Haus  
kommen.

**Moritz.**

**Weißer Lebensessenz**  
von Apoth. **Schrader**, Feuerbach  
(früher Munderkingen.)  
pr. Flasche 36 kr. Depot bei Hrn. C. F.  
**Buck** Waiblingen, Apoth. **Leuze** Win-  
nenden, Apoth. **Sorn** Murrhardt, C. F.  
**Blinzig** Winterbach.

Auf 1 Glas Ihrer weißen Lebens-Essenz  
befinde ich mich wohl und gesund.  
Sammwirth **Maulbetsch**,  
Kniebis bei Freudenstadt.

Ich werde Ihre Essenz überall empfeh-  
len, sie hat mir bis jetzt schon guten Er-  
folg gebracht.

Frau Bauführer **Knäule**, Balingen.

In 2 Jahren hat mir für mein Leiden  
nichts so gut gethan als Ihre weiße Le-  
bensessenz.

Kürschner **Nitter**, Dörsenhäusen.

Durch meine Eltern die seit Jahren  
Ihre weiße Lebensessenz mit bestem Erfolg  
gebrauchen, bin ich aufmerksam geworden  
auf dieses Mittel.

Pfarrer **Weith**,  
in Pflitzersdorf-Baden.

Die erste Flasche Ihrer weißen Lebens-  
Essenz hat sich bei meiner Frau so aus-  
gezeichnet bewährt, daß sie sich wie neu-  
geboren fühlt, senden Sie daher 2c.

Braumeister **Kräutle**, Indelhausen.

Am letzten Samstag ging auf dem Wege  
von Korb nach Enderzbach ein

**Mantelriemen**  
verloren. Der redliche Finder wird  
gebeten denselben an die Redaktion d. Bl.  
abzugeben.

**Mecker-Verkauf.**  
 $\frac{1}{2}$  Morgen im mittlern Grund und  
 $\frac{1}{2}$  Morgen im Weidach mit Dinkel ein-  
gelät hat zu verkaufen.  
Liebhaber sind bis nächsten Montag den  
26. Okt. Abends 7 Uhr zu Bäcker Grieb  
eingeladen.  
**Louis Sauer.**

### Tages-Neuigkeiten.

Ulm, im Oktober. (Aus dem Schwurgerichts  
Saal. Fortsetzung.) Siebenter Fall. Anklagesache ge-  
gen den 33 Jahre alten, ledigen Müller Joh. Gruner  
von Gerstetten, OA. Heidenheim, wegen Todtschlags. Ver-  
theidiger Rechtsanwalt Freisleben von Heidenheim. Bei  
einer Hochzeit in der Wirthschaft zum Blumenschein in  
Kohrsteig bei Geislingen, am 8. Aug. ds. Js. gerieth ein  
Theil der Gäste, worunter namentlich der Angeklagte, der  
Schmiedegesse Ulrich Wenger von Gerstetten und der  
Dienstknecht Martin Bekenlehner von Altheim in Streit,  
der in Raufhandel ausartete. Anlaß dazu gab Wenger  
durch die Erklärung, daß er die gleichfalls anwesende  
Katharine Schmied nach Hause geleiten werde. Beken-  
lehner erhielt eine Verletzung am Kopfe mit einem sog.  
Zündholzstein; er starb in Folge dieser Verletzung vor  
einigen Wochen. Wer den verhängnißvollen Schlag ge-  
führt hat, ist noch nicht aufgeklärt. Dieser Fall ist je-  
doch nicht Gegenstand der heutigen Verhandlung, son-  
dern die Verletzung des Wenger, welcher im Verlaufe der  
Schlägerei einen Stich in den Unterleib erhielt und in  
Folge dessen zwei Tage später starb. Diesen tödtlichen  
Stich geführt zu haben, ist der Angekl. verdächtig. Der-  
selbe räumt auch ein, daß er den Wenger gestochen, er  
behauptet aber, er habe sein Messer nur gezogen, weil er

von Wenger mißhandelt worden sei. Die Absicht, den  
selben zu tödten, habe er nicht gehabt. Zudem sei er be-  
trunken und heftig aufgereggt gewesen; er habe nicht ge-  
wußt was er thue. Der Angekl. ist günstig prädisirt,  
Wenger dagegen weniger günstig. Die Geschwornen be-  
jahten die Frage: ob der Angekl. sich in der Nothwehr  
befunden habe, worauf derselbe freigesprochen wurde.

Achter Fall. Anklagesache gegen den verheiratheten  
Bauer Jakob Dürner von Haringen, OA. Kirchheim, we-  
gen Meineids. Bertheidiger RA. Dörmald in Ulm. Der  
Angekl. lag mit dem Schäfer Franz Schweizer von Weil-  
he im wegen eines Holzverkaufs im Streit. Der Prozeß  
wurde vor dem Ortsgerichte daselbst verhandelt. Der  
Angekl. hat den ihm vom Gericht auferlegten Eid geschwo-  
ren und in Folge dessen im Prozeß obgestiegen. Von ver-  
schiedenen Seiten wurde behauptet, Dürner habe falsch  
geschworen, was die Einleitung einer Untersuchung zur  
Folge hatte. Durch Zeugen wurde der Verdacht zur Ge-  
wisshheit erhoben, und der Angekl. von den Geschwornen  
für Schuldig erklärt. Urtheil: Zuchthausstrafe von 1  
Jahr und 2 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehren-  
rechte auf 5 Jahre, auch wurde der Angekl. für immer für  
unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich  
vernommen zu werden.

Neunter Fall. Anklagesache gegen den verheiratheten,

36 Jahre alten Chr. Schmid von Noyingen, Dtl. Kirchheim, wegen Todtschlags. Bertheidiger: K. A. Becker von Stuttgart. Die Gemeindebehörde schildert den Angekl. als einen jähornigen, leicht aufbrausenden Mann, der zudem seit einiger Zeit sich dem Trunke ergebe. Seine Frau dagegen wird als ein musterhaftes Weib von guter Gemüthsart bezeichnet. Diese Frau hat der Angekl. am 22. Juli d. J. mit eigener Hand getödtet. Er hatte sich mit derselben in der Küche befunden und bekam Streit mit ihr. Er schlug nun mit der Gappe, welche er gerade in der Hand hielt, wüthend auf die Frau hinein. Bei der Obduction fanden sich 7 Wunden am Kopfe der Getödteten; ein Hieb hatte den Schädelknochen so gespalten, daß man mit dem Finger in das Gehirn eindringen konnte; das Dach der rechten Augenhöhle, war zerstückt und an der rechten Hand das zweite Glied des Zeigfingers abgehauen. Der Angeklagte legte nach der That ein unumwundenes Geständniß ab, wobei er dem zufällig in Noyingen anwesenden Amtmann von Kirchheim, der ihn verhaften ließ bemerkte, er habe Hegen im Hause. Bei der Schwurgerichtsverhandlung gab der Angekl. an, er wisse sich keine Rechenschaft darüber abzulegen, wie er zu dieser That gekommen sei, er sei gar nicht bei Sinnen, sondern ganz „rappelig“ gewesen. Uebrigens hat weder der Gerichtsarzt noch der Untersuchungsrichter unmittelbar nach der That Erscheinungen von Geistesstörung an dem Angekl. wahrgenommen. Der als Experte berufene Med.-Rath Landenberger von Stuttgart äußerte sich dahin: der Angekl. müsse bei Ausführung der That gänzlich unzurechnungsfähig gewesen sein. Unter diesen Umständen glaubte die Anwschaft auf die Begründung der Anklage verzichten zu sollen. Zufolge des Wahrspruchs der Geschwornen wurde der Angekl. freigesprochen, übrigens dem K. Oberamt Kirchheim behufs der Unterbringung in einer Irrenanstalt zugehiefert.

**Berlin, 21. Okt.** Der „Reichsanzeiger“ publizirt eine Verordnung des Kaisers über die Einberufung des Reichstages am 29. Oktober. Die „Provinzial-Korresp.“ sagt, daß die Eröffnung durch den Kaiser selbst vorgenommen werde. Als Aufgaben des Reichstages werden namentlich die Feststellung des Reichsetats, die erste Berathung der großen Justizgesetze und die Berathung des Bankgesetzes bezeichnet.

**Greiz, 19. Okt.** Wir erhalten soeben Nachricht von folgender Mordthat. Im benachbarten Dorfe Trübes (Neuh. i. V.) ist verwichene Nacht wieder ein gräßlicher Mord an dem daselbst ansässigen und sich in guten Verhältnissen befindlichen Krämer und Schankwirth Diegel verübt worden. Die Diegel'schen Eheleute bewohnen ihr geräumiges Haus allein, sind kinderlos und waren des Sonntags wegen länger als gewöhnlich mit Gästen beschäftigt. Nachdem sie die Kasse geleert, um das Geld mit in die Oberstube zu nehmen, klopf es draußen an die verschlossene Thüre, welche Diegel nach längerem Zögern und gegen den Willen seiner Frau öffnet. Es nimmt ein unbekannter Mann Einlaß, der einen Liqueur begehrt, welchen ihm Diegel verabfolgt; der späte Gast gab an, daß er aus Weida komme und müde sei, worauf er zum Niedersetzen aufgefordert wird. Er thut dies und Frau Diegel begibt sich inzwischen zur Ruhe, indem sie das Geld mit hinaufnimmt. Sie wartet längere Zeit oben und wartet umsonst, ruft auch ihren Mann mit seinem Vornamen Heinrich wiederholt und als auch das Rufen ohne Erfolg war, entschließt sie sich endlich wieder hinabzugehen. Sie öffnet die Stubenthüre und sieht erschreckt den remden noch sitzen, der eben ist und ihr mürrische Vorwürfe darüber macht, daß er durch ihr Rufen u. s. w. am Essen gestört werde. In ihrem Schrecken ruft sie fort und fort, als endlich der Kerl erklärt, daß ihr Mann im Laden liege. Sie eilt bestürzt, das Schreckliche ahnend, wieder die Treppe hinauf und ruft um Hilfe zum Fenster hinaus, als der Unmensch mit brennender Cigarre das Haus verläßt und nach der Kirche hin davonschläuft.

Es war schon spät nach Mitternacht, als endlich einige die Strecke kommende junge Bursche das Rufen hören und herbeieilen. Diese wecken die Nachbarn und als man in den Laden kommt, finden sie Diegel bereits entseelt und mit durchschnitener Kehle

hinter dem Ladentische in seinem Blute schwimmend. Der Mörder scheint Cigarren verlangt zu haben, wozu er Diegel in den Laden gefolgt war, dort hat er jedenfalls sein nichts ahnendes Opfer rücklings im Augenblicke überfallen, als dieser ein Kistchen herunter nehmen wollte, denn es fand sich ein solches umgeworfen auf der Ladentafel.

Ohne Zweifel war Raub die Absicht des Missethätters und würde dieser seine Nachsichungen später oben fortgesetzt haben, wenn er durch die besorgte Frau Diegel darüber nicht gestört worden wäre.

Aus **Cetinje** geht der Allg. Ztg. ein Telegramm zu, wonach am 20. Okt. dort ein Türke aus Podgoricja ermordet worden. Der Mörder desselben ist ein türkischer Unterthan. Nichtsdestoweniger fielen die Türken in ihrer Wuth über sämmtliche auf dem Markte befindliche Montenegriner her und richteten ein Blutbad an. Ermordet wurden der Archimandrit des Klosters Piperi, 17 Montenegriner und einige montenegrinische Weiber. Die Montenegriner waren unbewaffnet. Die kaiserliche Regierung hat alle Maßregeln getroffen, um einem Aufstande vorzubeugen. Die Erbitterung unter den Christen ist eine außerordentliche. Alle türkischen Unterthanen, die sich zu dieser Zeit auf montenegrinischem Gebiete befanden, wurden auf Anordnung der Regierung von Cetinje bis zur türkischen Grenze geleitet. Die kaiserliche Regierung wird von der Regierung der hohen Pforte die strengste Untersuchung fordern. (Schw. M.)

**Madrid, 21. Okt.** Nachrichten der Regierung zufolge hat sich die Zahl der Karlisten in der Provinz Murcia in Folge der Niederlage Lozanos auf hundert reduziert. Das Gerücht, wonach die Lage Pampelunas als eine prekäre bezeichnet wird, ist als unbegründet anzusehen.

**London, 21. Okt.** Heute herrschte ein heftiger Sturm in England und Schottland. Viele Häuser, auch die Telegraphenleitungen sind beschädigt. Der Dampfer Chusan, der von Glasgow nach Shanghai, bestimmt war, scheiterte an der schottischen Westküste; elf Mann von der Mannschaft kamen um.

#### V e r s c h i e d e n e s .

**(Eine eigenthümliche Contractbedingung.)** Unerreicht dürfte folgende Art der Contractschließungen sein, welche ein Berliner Blatt, wie folgt, berichtet: Vor ca. 2 1/2 Jahren setzte sich ein hiesiger bekannter Restaurateur zur Ruhe und übergab das blühende Geschäft seinem Oberkellner K. auf 6 Jahre miethfrei unter der Bedingung, daß K. ihm eine gewisse Summe für die Tonne Bier zahle und seine, des Restaurateurs Nichte heirathe. Daß eine solche Bedingung gestellt und auch angenommen wurde, konnte in unserer materiellen Zeit nicht befremden außergewöhnlich war aber jedenfalls eine weitere Bedingung, nach welcher sich K. verpflichten mußte, in jenen 6 Jahren seine Familie nicht zu vergrößern. So ehrlich man ursprünglich auf die Beobachtung der Klausel halten mochte — eines Tages vergrößerte sich dennoch die Familie unseres K., doch war dieses Ereigniß, welches sonst in der ganzen Welt für ein erzeuliches gilt, für das Ehepaar ein Duell harter Trübsal. Der hartherzige Onkel der jungen Frau beschuldigt nämlich jetzt den K. des Contractbruches und hat ihn aufgefordert, das Local am 1. Oktober zu räumen. K. gedenkt jedoch auf diese Kündigung gar keine Rücksicht zu nehmen und will, vertrauend auf das Billigkeitsgefühl der Richter, ruhig die Exmissionsklage abwarten.

— In einem Dorfe bei **Lobsens** ist der katholische Lehrer verhaftet worden, weil er zwei Schulkinder, ein elfjähriges Mädchen und einen sechsjährigen Knaben, dergestalt gemißhandelt haben soll, daß beide Kinder gestorben sind.

**Biberach, 21. Okt.** Auf dem heutigen Obstmarkt kostete der Zentner Mostobst 2 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.; feineres Obst wurde mit 4—5 fl. pr. Ztr. bezahlt. Auf dem Bahnhofe kam sehr viel Schweizerobst an, welches 2 fl. bis 2 fl. 24 kr. per Ztr. kostete.

## Feuilleton.

### Eine Verbrecherin.

Novelle von Karl Wartenburg.

I.

Unter der Menge schöner, anmuthiger Gärten, welche die berühmte Universitäts- und Handelsstadt Leipzig besitzt, giebt es einen, welcher durch eine geschichtliche Erinnerung das besondere Interesse der Fremden erregt, die diese Stadt besuchen.

Es ist dies der zwischen der Pleiße und Elster, unweit der Frankfurter Vorstadt gelegene Gerhardt'sche Garten, in dessen hinterm Theile, dicht am Ufer des letztgenannten Flusses, inmitten eines Lannengebüsches, ein einfacher Steinwürfel mit einer lateinischen Inschrift die Stelle bezeichnet, wo am 18. Oktober 1813, beim Rückzug der französischen Armee, Fürst Poniatowsky seinen Tod in den angeschwollenen Fluthen der Elster fand.

Die Physiognomie dieses Gartens hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Ein Sommertheater wurde in ihm aufgeschlagen und später entstanden neue Straßen auf dem Raum, der vor noch 10—15 Jahren ein ruhiger, stiller Zufluchtsort für Menschen war, die in langen, schattigen, grünen Laubhallen und zwischen alten Bäumen und frischen Rasenplätzen sich erholen, und ungehört ihren Gedanken nachhängen wollten. Zwar gab es damals in diesem Garten eine Bade- und Trink-Anstalt künstlicher Mineralwässer, allein dies störte die Ruhe und Einsamkeit dieses Parks wenig, denn die Zahl der Curgäste, war erkens nicht so zahlreich, um den weiten Garten zu beleben und dann benutzten dieselben meistens nur die Frühstunden in den warmen Sommermonaten. Mit dem Ende des Spätsommers u. dem Beginn des Herbstes verloren sich allmählig die Besucher dieser Anstalten und es war eine Seltenheit, wenn man in den frühen Morgenstunden dieser Jahreszeit einen Spaziergänger unter den Hallen wandeln und das abgefallene welke Laub in dem Wäldchen unter seinem Fußtritt rascheln hörte.

Indessen gab es doch Einzelne unter diesen Curgästen des Gerhardt'schen Gartens, welche, wenn die Jahreszeit günstig war, bis in den Herbst hinein die Trink- und Badercur fortsetzten, und regelmäßig jeden Morgen unter den Colonnaden der Trinkhalle erschienen.

Es hat nun lange vorher und auch nachher keinen so heiteren, schönen Herbst gegeben, als der vom Jahre 1854 war. Bis tief in den November hinein brachte er heitere, sonnige Tage, mit jener reinen, frischen und erquickenden Luft, welche auf den Körper so wohlthätig stärkend einwirkt und ihm die Spannkraft und Festigkeit wieder verleiht, welche er unter dem glühenden Hauch des Sommers verloren hat.

Dieses köstliche Herbstwetter war unkreitig auch die Ursache, weshalb in dem genannten Jahre die Saison im Gerhardt'schen Garten bis zum Oktober dauerte, während sie sonst mit Septbr. zu Ende ging. Vom Oktober an minderte sich indessen die Zahl der Besucher täglich und schließlich waren nur noch zwei übrig, die jeden Morgen regelmäßig in dem Garten Mineralwasser tranken und eine Stunde frische Luft darin schöpften.

Diese beiden Personen waren ein Mann von vielleicht zwei und dreißig Jahren und eine schwarz verschleierte Dame, deren Züge man unter dem dichten Spitzengewebe nicht erkennen konnte, so daß man nur aus der Elasticität ihres Schrittes, sowie aus den schlanken, eleganten Formen ihrer Gestalt auf die Jugendlichkeit der Unbekannten schließen konnte.

Trotzdem, daß die beiden die einzigen Morgenbesucher der Trinkanstalt, waren sie einander doch noch nicht begegnet. Es lag dem eine reine Zufälligkeit zu Grunde.

Die Dame, welche die Cur erst seit einigen Wochen brauchte, kam in der Regel eine Stunde früher als der Herr, der, sobald es auf den Thürmen der nahe Thomas- und Neukirche neun Uhr schlug, in den Garten trat.

Beide hatten eine Vorliebe für die entlegensten und einsamsten Partien des Gartens, besonders für das Wäldchen mit den chinesischen Kiosk und dem Denkmal des gefallenen Polenführers, zu dem sie stets ihre Schritte lenkten, und selbst an den kühlen frischen Oktobermorgen vorzogen, unter den noch von dem Nacht-reif stimmenden Bäumen zu wandeln, statt auf freieren, sonnigen Wegen im vorderen Theile des Gartens zu promeniren.

Vielleicht war an dieser Vorliebe für das stille, einsame Wäldchen die Beschaffenheit ihres Leidens Schuld, das bei Beiden mehr seelischer als körperlicher Art zu sein schien. Man konnte wenigstens dies meinen, wenn man sah, wie der junge Mann, der scharfen Morgenluft nicht achtend, oft lange still, unbeweglich und mit traurigem, schwermüthigem Blick auf einer aus Tan-

nenäßen gezimmerten Bank saß, die dicht am Ufer des Flusses stand, zuweilen mit der Hand über die Stirn strich, wie um eine trübe Erinnerung zu verschuchen, und seine Augen dann wieder auf Momente zornig funkelnd aufblitzten.

Das Seelenleiden der schwarzen Dame, wie die Leute im Garten und in der Trinkanstalt die Unbekannte nannten, war wohl ein noch tieferes, und hatte ihr Nervensystem in eine Empfindlichkeit versetzt, die sie oft vor dem Rascheln des Laubes oder vor dem Aufsitzen eines Vogels erschrecken ließ.

Mit zitternder Hast fuhr sie dann von ihrem Ruheplatz empor und warf einen erschrockenen Blick nach der Gegend, von welcher her ihr das Geräusch klang, gleich als fürchte sie zwischen den Bäumen hervor irgend eine drohende Erscheinung treten zu sehen.

Dieses jähe Erschrecken, diese Hast, bereit immer zu fliehen vor irgend einer lauernden Verfolgung, würden Jedem, der die Unbekannte nur von der Ferne aus beobachtete, als die Zuckungen eines schuldbelasteten Bewußtseins, als die auftauchenden Erinnerungen an eine dunkle That erschienen sein.

Aber in wessen Seele konnte so ein Verdacht aufdämmern, wenn er in einem jener wenigen Augenblicke, wo die Dame ihren Spitzenschleier zurückgeschlagen, in diese jugendlichen, feinen, blaffen, milden Züge sah?

Die Fremde gehörte nicht zu jenen schönen Frauen, deren Reize blenden und sofort bezaubern; allein je länger man diese reine, weiße und schön geformte Stirn, welche von aufgelockerten Flechten eines dichten, schwarzen Haares umrahmt war, betrachtete, je länger man in diese dunklen Augen blickte, deren Farbe jenes lebhafteste, von einem gewissen Braun nuancirte Grau war, das besonders den Frauen eigen, die, obwohl mehr den Brünetten als den Blondinen zuneigend, doch nicht entschieden zu den ersteren gehören, desto weniger konnte der Gedanke an eine Schuld, die diese junge Frau drücken mochte, in der Seele des Beobachters aufsteigen.

Und doch mußte ein dunkles Geheimniß sie umgeben, dennoch mußte der Schatten eines düsteren Ereignisses auf ihre Lebensbahn gefallen sein und das sonnige Lächeln der Freude von ihren Zügen verschucht haben.

Bewies das nicht ihr Hang zur Einsamkeit, ihr ängstliches Streben, unerkannt und unbemerkt zu bleiben und vor Allem jene stichliche nervöse Unruhe?

In den letzten Tagen des Octobers steigerte sich das Seelenleiden der jungen Frau und am Morgen des ersten Novembertages war sie leidender und bewegter als je.

Matt, erschöpft, aufgerieben von innerer Qual, sank sie auf die Lannenhölzbank im Wäldchen und ließ ihre vom Weinen umflossenen Augen über die trüb dahinfließenden Wellen der Elster gleiten, während ihre in dem Schooß ruhende Rechte ein goldenes Medaillon hielt, das an einer seidenen Schnur von ihrem Hals herabhängte.

Zuweilen warf sie einen schmerzlichen Blick auf dieses Zeichen der Erinnerung, dann drückte sie es an ihre Lippen, indem sie dabei unter Thränen murmelte:

„O! vergieh, vergieh mir.“ Nach diesem Ausruf sank sie wieder in ein tiefes düsteres Schweigen, sich das Gesicht mit den Händen bedeckend, schluchzend und weinend.

Eine lange Weile saß sie so, des rauhen Nordwindes und der Regenwolken nicht achtend, die über den Novemberhimmel dahinzogen. Es war der erste, unfreunbliche Tag, den dieser Herbst brachte, und die grauen Nebel, die über den Fluß hingen, das Rascheln des dürrn Laubes und die öde, herbstliche Stille, die rings herum herrschte, harmonirten mit der düsteren Stimmung ihres Innern.

Da flogen flatternd zwei Krähen, die in dem niedrigen Gebüsch am Ufer gefessen, auf und zogen mit schwerfälligem Flug über den Fluß nach den jenseits gelegenen Wiesen.

Bei dem Geräusch schreckte die Dame empor, und einen scheuen Blick nach dem Gestrüpp werfend, zog sie rasch ihren Shawl um die Schultern und verließ zitternd und bewegt ihren Ruheplatz.

Die junge Frau hatte kaum den Saum des Wäldchens erreicht, als von der entgegengesetzten Seite jener junge Mann, welcher mit der Unbekannten die Vorliebe für diesen Platz theilte, unter den Bäumen hervortrat und langsamen Schrittes, die linke Hand in dem aufgeschöpften Ueberrock, auf die Bank zuging. Er war von hoher, schlanker Gestalt, wenn ihn auch eine vorgebeugte sinnende Haltung für den Augenblick etwas kleiner erscheinen ließ. Seine Kleidung war einfach und wohlkleidend, ohne jedoch eine besondere Eleganz zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)